

Der aus Baden-Baden stammende Klaus Jäckle bringt ein abwechslungsreiches Programm zu Gehör

Sensibles und virtuoses Gitarrenspiel

Baden-Baden (jube) – Gitarrenmusik hat in der Konzertliteratur einen hohen Stellenwert. Das war ganz deutlich in dem Konzert „Elogio de la Guitarra“ mit Klaus Jäckle zu spüren. Die Spitalkirche in Baden-Baden gab den rechten Rahmen für diese stille und dennoch musikalisch inhaltsreiche Musik. Zumal der Gitarrist Klaus Jäckle den Freunden der Konzertgitarre nicht nur ein abwechslungsreiches Programm zwischen Klassik und Moderne bot, sondern auch ihm gewidmete Auftragswerke spielte.

Der aus Baden-Baden stammende Jäckle hat in der Fachwelt als Gitarrist einen guten Namen. In der italienischen und spanischen Kammermusik kennt er sich aus, aber auch moderne Komponisten schätzen sein virtuoseres Spiel. Erstaunlich ist, dass die Musik aus allen Jahrhunderten bei dem höchst

sensiblen Interpreten wie frisch erdacht klingt. Seine Konzentration und Detailgenauigkeit sind immer wieder zu bewundern. Wenn Jäckle seine Gitarre zur Hand nimmt, bildet er eine musikalische Einheit mit seinem Instrument. Dieses Hineinhören in die Musik wirkt wie ein fließender Dialog, der nach immer neuen Antworten sucht.

Jäckles technische und musikalische Fähigkeiten regten den estnischen Komponisten René Eespere zu dem Werk „Motus“ an, das er speziell dem Gitarristen widmete. An diesem Abend fand die Erstaufführung statt. Die pulsierende Bewegung und stilistische Vielfalt dieser Musik, die ihre Wurzeln in der Musik des Mittelalters, in Folklore und Rock hat, begeisterte. Auch „Evokatio“, ein Stück von Eespere aus Estland, war geprägt von Klangsinnlichkeit und faszinierte in seiner Vortragsform

durch Einfachheit und lebendige Klangfarben.

Heinrich Hartl aus Nürnberg hatte sich ebenfalls durch Jäckles Spiel inspiriert gefühlt, die Komposition „Rasgado del viento“ zu schreiben. Der Romanzyklus des Schriftstellers Max Aub über den spanischen Bürgerkrieg hatte den Komponisten dazu angeregt. Auch dies war ein Stück in dem es an Expressivität und lyrischen Ausformungen nicht fehlte. Jäckle wirkte dabei wie ein musikalischer Chronist. Tief über seine Gitarre gebeugt, erzählte er in klangprächtigen Farben und Formen bewegt von Liebe, Leid und Tod.

Überhaupt hörte man diesem feinsinnigen Gitarristen gerne zu. Die spanisch romantischen Kompositionen von Isaak Albéniz wie die Städtebilder von „Córdoba“ und „Sevilla“ und auch das anfangs gespielte „As-

turias“ erklangen wehmütig und in der Tonfolge wie vom Winde verweht.

Gleichzeitig waren sie eine erregende Hommage an die große Zeit der klassischen Gitarrenmusik. Im Programmteil fehlte dann auch nicht das Paradebeispiel dieser Epoche, die heroisch gestaltete „Gran Sonata Eroica“ von Mauro Giuliani. Sie bildete den Höhepunkt des Konzertes und zeigte die enorme Fingerfertigkeit und Ausdrucksstärke Jäckles, die von spontaner Leidenschaft und Poesie getragen war.

Begeisterung und Bravorufe gab es auch für „Elogio de la Guitarra“ von Joaquin Rodrigo. Ein herrliches, aber rhythmisch heikles Stück, das Jäckle Gelegenheit gab, sein großes Können vor den Hörern auszubreiten. Auch hier und in der Zugabe überzeugte der Künstler mit einer durchdachten Version.